

Von der Witterung und Fruchtbarkeit vom Herbst 1865-1866

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **146 (1867)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit vom Herbst 1865 — 1866.

Ein volles Duzend Jahre nacheinander erfreute man sich eines schönen und lieblichen Herbstes und der 1865er setzte seinen 11 Vorgängern noch vollends die Krone auf. Frühling, Sommer und Herbst hatten im J. 1865 so viele sonnige Tage, wie sie in solchem Grade, so weit die Kunde reicht, nicht erlebt wurden. Ein Beobachter im Appenzellerlande zählte bis 14. Sept. 100 Sommertage, eine so hohe Zahl, wie sie in diesem Jahrhundert nicht einmal annähernd erreicht worden sei. Auch war es heuer, so viel man weiß, zum ersten Mal vorgekommen, daß in einer der höchst gelegenen Gemeinde des Appenzellerlandes, in Gais, Ende Augusts vollkommen reife Spaliertrauben gepflückt werden konnten. Der Herbstmonat noch hatte fast alle Tage heiteres Wetter, Sonnenschein und Nachmittags eine Wärme von 13 — 17 Grad R. Am 1. dieses Monats kam bereits die erste Fuhre neuen Weins nach St. Gallen und in der Bettagswoche begann in Bernegg die Weinlese allgemein. Mitte Weinmonats fand man in den Glarneralpen noch blühende Alpenrosen.* Während des ganzen Winters, vom Nov. bis März, fiel so wenig Schnee, daß man nur an einzelnen Tagen Schlittweg hatte. Die ganz ungewöhnlich milde Witterung brachte denn auch fortwährend außerordentliche Erscheinungen. So wurde Mitte Januar in den Weinbergen bei Norschach in bloßen Hemdärmeln gearbeitet. Erdbeerblüthen und reife Erdbeeren kamen da und dort vor. In den Tagen vor und nach dem Jahreswechsel wurden hohe Berge bestiegen, so z. B. der Rigi, der Glärnisch (bis zum Ruchigrat), das Stock-, Roth- und Faulhorn, am 31. Januar sogar der 10,242 Fuß ü. M. liegende Theodulpaß im Wallis. Am 11. Febr. machten einige Jünglinge der Spitze des Speers einen Besuch. Zu gleicher Zeit zeigten sich in den nächst ob Appenzell gelegenen Alpen Blumen und Schmetterlinge. Zu den Seltenheiten ist endlich auch zu zählen, daß Hühner den ganzen Winter hindurch Eier legten. Der März brachte den größten Schnee während des ganzen Winters von 1865/66, so daß man noch vom Schneeschlitten Gebrauch machen mußte. Sonnenschein, Nebel, Schnee und Ostwinde wechselten in diesem Monat rasch und oft.** Wie im März, so fiel auch im April und Mai außergewöhnlich wenig Regen. Auf mehrere prachtvolle Frühlingstage in den letztern beiden Monaten folgten Mitte Mai starke Reisen und Kälte, die großen Schaden anrichteten. In Herisau stand das Thermometer am 18. Mai morgens 4 Uhr 4 Grad unter Null.*** Juni und Juli hatten schöne und zum Theil heiße Tage; in der 3. Woche dieses Monats stieg die Hitze über 20 Grad R. Der August war in der erste Hälfte ganz regnerisch und kühl.

Von den 1865er Ernten brachte der Weinstock die ausgezeichnetste, zwar nicht der Quantität, aber der Qualität nach; seit 1834 wurde im allgemeinen kein so köstlicher Nebensaft mehr gewonnen wie diesen Herbst. Weißer Wein zog auf der Dechslin'schen Probe 75 — 89 und rother 92 — 109 Grad. Bei 109 Grad fand man 26 % Zuckerstoff. Der Ertrag des Obstes fiel ebenfalls gering aus, so daß der Ztr. Weinbirnen 10 und mehr Franken galt. Trotz der schönen Embernte erreichte der Heupreis im Dezember 1865 eine Höhe von 50 Fr. pr. Klasten. Wider Erwarten gut fiel die Heuernte von 1866 aus, sowohl nach Quantität als Qualität. Dagegen wird die Getreideernte kaum als eine mittlere bezeichnet. Die Kartoffeln waren fast durchwegs von sehr geringer Qualität. Im Rheinthal war die Hälfte der Ernte von der Krankheit angegriffen und ungenießbar.

* An vielen Orten kam es vor, daß Fruchtbäume neben der ersten eine zweite im Heranreifen begriffene, ja auch eine dritte Blüthe trugen, so namentlich in Belgien. In Yvelles trug ein Weinstock zum zweiten Mal reife Trauben und bei Namur prangten ganze Obstplantagen Mitte Oktobers in herrlichster Blüthe.

** Auf einen Sturm von ungewöhnlicher Heftigkeit auf dem Bodensee zog am 8. März über einen Theil des Thurgaus ein Gewitter mit Hagelschlag, der großen Schaden an den Obstbäumen angerichtet hat. In der Nacht vom 9. auf den 10. herrschte in Zürich ein verwüstender Schneesturm, der u. A. alle in die Stadt einmündenden 19 eidg. Telegraphenlinien und 13 Bahnteleggraphen zerstörte. Duzende von Stangen, eiserne wie hölzerne, lagen im Schnee. — Am 2. April fiel in den hintern Landestheilen des Kantons Glarus eine solche Schneemasse, daß der Verkehr auf den Straßen gehemmt wurde und von Elm keine Post abfahren konnte.

*** Im Engadin stieg am 13. Mai die Kälte bis auf 8 Grad.